

„Salamat“ für die unvergessliche Zeit!

Zwei Münchner Famulantinnen berichten über ihren Freiwilligendienst auf den Philippinen

Die beiden Kommilitoninnen, Magdalena Griesbauer und Lena Schwarzfischer, Zahnmedizinstudentinnen aus München, hatten sich entschlossen, vom 24. April bis 22. Mai 2019 an der Mabuhay Clinic in Bugko auf den Philippinen zu famuliert. „Für uns war es eine unglaubliche Erfahrung, die so niemals möglich gewesen wäre, wenn nicht das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte das Projekt durch seine Spendengelder unterstützt hätte“, sagen die beiden rückblickend. In ihrem nachfolgenden Reisebericht erzählen sie von ihren Erlebnissen am anderen Ende der Welt....

Wohin die Reise gehen sollte, war zunächst unklar. Nachdem wir mehrere Berichte des Zahnmedizinischen Austauschdienstes gelesen hatten, wurde uns aber schnell klar, dass die Mabuhay Clinic im philippinischen Bugko unser Ziel sein sollte. Wir setzten uns zunächst mit Dr. Georg Lindner in Verbindung, der die Famulaturen vor Ort koordiniert. Obwohl die Klinik bei ausländischen Famulanten sehr begehrt ist, bekamen wir die Zusicherung für unseren Aufenthalt, worüber wir uns riesig gefreut haben.

Die Anreise gestaltete sich dann jedoch schwieriger als gedacht: Noch während wir im Flugzeug saßen, beschädigte ein Erdbeben unseren Zielflughafen Clark. Deshalb wurde unser Flug nach Manila umgeleitet sowie unser Anschlussflug nach Catarman gestrichen. Nach einigem Hin und Her und mit Hilfe von Dr. Lindner und Schwester Sabine Korth entschieden wir uns letztendlich dazu, einen Bus von Manila nach Catarman zu nehmen, der 20 Stunden unterwegs sein sollte. Erschöpft, aber heilfroh, kamen wir nach der langen Fahrt in der Klinik an, wo wir von den beiden Schwestern Sabine und Veronica sehr herzlich begrüßt wurden.

Die Klinik ist größer und besser ausgestattet, als wir sie uns vorgestellt hatten, sogar ein Röntgengerät stand zur Verfügung. Damit dieser hohe Standard auch aufrechterhalten werden kann, ist die Klinik auf Spenden angewiesen. Auch wir hatten daher einige Sachspenden organisiert, die wir zu Schwester Sabines Mutter nach Bonn schickten, von wo aus sie auf die Philippinen weitergeleitet wurden.

Sehr schön fanden wir auch die zur Klinik gehörige Farm mit ihren Schweinen, Hühnern und Feldern, auf denen Kürbisse, Ananas, Wassermelonen und vieles mehr angebaut werden. Besonders toll war der Swimmingpool, den wir regelmäßig zur Abkühlung nach unseren Behandlungstagen nutzen durften. Doch das Highlight war natürlich die Zahnstation. Dass unser Wohnbereich direkt an die Behandlungsräume angeschlossen war, empfanden wir als praktisch. In unserem klimatisierten Zimmer mit Bad und dem großen Aufenthaltsraum mit Küche fühlten wir uns überaus wohl.

Ein typischer Behandlungstag begann für uns um 7 Uhr mit dem Frühstück. Die ersten Patienten standen dann bereits vor dem Tor der Klinik und warteten. Um 8 Uhr startete die Behandlung. Zunächst nahmen die beiden Helferinnen Begit und Maria die Patienten auf und maßen den Blutdruck. Für die vielen Extraktionen, die wir vornahmen, war dies sehr wichtig. Falls der Blutdruck zu hoch war, schickten wir die Patienten zunächst in die allgemeinmedizinische Ambulanz. Begit und Maria agierten außerdem als Dolmetscher für Patienten, die kein Englisch sprachen. Um 12 Uhr gab

es immer Mittagessen mit allen Mitarbeitern und Freiwilligen. Im Anschluss daran ging die Behandlung weiter. Es wurde solange behandelt bis der letzte Patient versorgt war, was meist gegen 17 Uhr der Fall war. Oft verbrachten die Besucher der Zahnstation viele Stunden im Wartezimmer, doch niemand beklagte sich darüber. Filipinos sind die geduldigsten Menschen, die wir jemals kennenlernen durften. Auch ihre große Dankbarkeit machte sie zu äußerst angenehmen Patienten. Um 18 Uhr endete unser Tag mit einem gemeinsamen Abendessen mit den beiden Schwestern und den Farmarbeitern.

Ein paar Tage nach unserer Ankunft stieß eine junge Zahnärztin aus Heidelberg zu uns. Zusammen mit ihr machte die Behandlung sehr viel Spaß und wir wurden ein eingespieltes Dreierteam. Zu unseren Hauptaufgaben zählten Extraktionen und Zahnreinigungen. Manchmal war es uns noch möglich, Zähne durch Füllungen zu retten. Chirurgische Eingriffe, beispielsweise Abszesseröffnungen, mussten wir fast gar nicht durchführen.

Schön fanden wir, dass während unserer Famulatur gerade Schulferien waren und deshalb auch Kinder und Jugendliche auf dem Zahnarztstuhl Platz nahmen. Die Behandlungseinheiten in der Mabuhay Clinic sind nicht mehr die neuesten und haben deswegen ihre Tücken, mit denen wir das ein oder andere Mal zu kämpfen hatten. Doch wir lernten damit umzugehen und improvisierten, falls wieder einmal die Absaugungsanlage nicht funktionierte oder sich der Bohrer nicht drehen wollte. Auch für Stromausfälle ist die Klinik mit riesigen Taschenlampen bestens gerüstet und so klappte die Behandlung insgesamt wirklich gut.

Zusammen mit Schwester Sabine und Schwester Veronica waren wir oft auf Geburtstagsfeiern oder Fiestas eingeladen. Die Filipinos essen, singen und tanzen für ihr Leben gerne, was wir während unserer Famulatur nicht oft genug miterleben durften. Obwohl wir für die meisten Gastgeber Fremde waren, wurden wir immer sehr herzlich aufgenommen. Die Gastfreundschaft dort ist wirklich unschlagbar! Und wenn einmal keine Einladung auf dem Programm stand, saßen wir abends gemütlich in der Klinik zusammen und ließen den Tag Revue passieren. Langweilig wurde uns nie.

Die Zeit auf den Philippinen verging rasend schnell. Wir haben unseren Aufenthalt in Bugko sehr genossen und werden diese Erfahrung auf keinen Fall vergessen. Man lernt nicht nur zahnmedizinisch einiges dazu, sondern erlebt auch die Kultur und Lebensweise der Einheimischen hautnah. Wir hoffen, wieder einmal zurückkehren zu können und werden die Famulatur in der Mabuhay Clinic gerne weiterempfehlen. Bleibt nur noch eins zu sagen: Salamat („Danke“) für die unvergessliche Zeit!